

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 120 (1994)
Heft: 7

Artikel: Basel und die unkontrollierbare Ordnung des Fasnachts-Comités : eine Stadt fügt sich
Autor: Schällibaum, Daniel / Gloor, Christoph
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-600143>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VON DANIEL SCHÄLLBAUM

«Saache Se mal – wo ist denn hier des Defiléééé?» Zwei Dinge sind dem Basler Fasnächtler ein Greuel: deutsche Touristen an seiner Fasnacht, die zweitens falsche Ausdrücke verwenden: «Defiléé!» «Umzug!» Cortège heisst das!

«Was? Zeen Fränkli für ei Stange Bier?» Zwei Dinge machen dem Basler Fasnächtler angst: Keine deutschen Touristen, die zweitens so blöd sind, falsche Ausdrücke zu verwenden und erst noch überhöhte Fasnachtspreise zu bezahlen.

Chaos muss verhindert werden

Was also ist zu tun? Guter Rat ist auch teuer. Vor allem weiss man in Basel nie, wie teuer. Jedenfalls, wenn es um die Fasnacht geht. Doch das gehört nicht hierher. Nicht in die Öffentlichkeit. Wirklich nicht. Was also ist zu tun? Wenn ignorante Fremde zuhauf über die Stadt herfallen mit ihrem Kau-

Basel und die unkontrollierbare Ordnung des Fasnachts-Comités

Eine Stadt fügt sich

derwelsch («Defiléé!»), womöglich dem Drang, sich zu verkleiden (?), nachgeben (!) und dann mit bemalten Gesichtern (Greuel!) in den Gassen herumhüpfen (Kindsköpfe!), mit gekauften Masken (Larven heisst das!) originell sein wollen (plump!), Männer sich als Weiber kostümieren (Uuääääh!), «Konfetti» (Räppli, bitte) kaufen wollen und fremde Waggis «Saublatern» (Seiblootere! verboten!) mit sich herumtragen, wenn diese ignoranten Fremden also mit ihrem Defiléé und ihrem Drang und mit bemalten Gesichtern, hüpfen, Plastikmasken, Konfetti und und und, wenn die sich dann ihr Dasein wenigstens er-

kaufen und so besoffen sind, ihr ganzes Espartes auszugeben, um sich zu besaufen (jeder soll schliesslich nach seiner Façon glücklich werden) – was ist dann zu tun?

Chaos droht – Ordnung muss sich dagegenstellen.

Ein Fall für das Comité

Doch Chaos droht nicht nur von aussen. Chaos droht auch von innen. So wie Chaos aus der Ordnung entsteht und Ordnung aus dem Chaos. Das sagen jedenfalls die Chaostheoretiker, ja, die mit dem Schmetterling im Kopf, der – genug! Chaos droht durch Wagencliquen (das sind

jene, die sich auf tonnenschweren Wagen von Traktoren durch die Stadt ziehen lassen), durch Kutschen (Chaisens!) und Guggenmusigen (richtig!). Chaos droht durch Fasnächtler also. Durch diejenigen aber immerhin, die nicht so ganz traditionell sind, nicht der Kern der Fasnacht – Neuzuzüger gewissmassen.

Chaos droht also nicht ganz aus dem Inneren, sondern etwas weiter weg, aus dem äusseren Inneren. Also die stören! Die haben sich vermehrt in den letzten Jahren. Wie die Fliegen, gewissmassen! Endlich ist es raus! Die traditionellen Trommeln und Piccolos hört man schon beinahe gar nicht mehr

D'Fasnachts-Bourgeoisie, am Gängelband vom Comité



am Cortège, sie geraten gehend unter die Räder oder werden abgedrängt.

Ordnung muss sich dagegenstellen. Die Ordnungshüter der Fasnacht mtüssen her. Immer wieder. Jedes Jahr. Seit mehr als 80 Jahren. Ganz klar ein Fall für das Fasnachts-Comité. Das ist so eine Versammlung von Männern. Richtig, Leserin: von Männern! Ein Männerclub. Pour hommes. Nicht für tout Bäle. Für Erlauchte: Juristen, Politiker, Wirtschaftskapitäne, Studienfreunde und andere der Fasnacht Nützliche.

Die Aufgabe der hohen Herren des Comité, das ist seit mehr als 80 Jahren Tradition: Organisation der Fasnacht, der Vorfasnacht, Geldbeschaffung für die Fasnacht, Beurteilung und Kritik der Leistungen der Cliquen, die dann ihren Leistungen entsprechend subventioniert werden – oder nicht.

Für all das ist das Comité vor mehr als 80 Jahren von den Cliquen bestellt worden. Seither wacht es über der wichtigen Institution Fasnacht und bestellt sich selbst.

Heftiger Streit um Cortège-Route

Ja, richtig. Genauso wie wenn der Bundesrat seit 1848 die neuen Bundesräte (Bundesrätinnen gäbe es dann bestimmt nicht) selbst berufen würde. Wäre auch billiger, es bräuchte nämlich kein Parlament mehr. Der Bundesrat würde sich standhaft weigern, ein Budget oder eine Rechnung vorzulegen, und die Gesetze würde er ohnehin selbst machen. Das ist in Basel seit mehr als 80 Jahren Tradition. Das weiss man, das nimmt man in Kauf, darunter leidet man jährlich und schweigend.

Das heisst – man schweigt natürlich nicht. Über die jewei-

neusten Entscheidungen des Comité zu zeteren ist Basels Lieblingsbeschäftigung. Zum Beispiel darüber, dieses Jahr zwei Cortège-Routen festzulegen: eine innere, auf der die traditionellen Cliquen durch die Stadt marschieren, und eine äussere, auf die alle nicht so traditionellen verbannt werden. Dieser Beschluss Gegenstand heftiger Auseinandersetzungen. Die Wagencliquen proben den «Aufstand». Kompromisse werden erzwungen.

Alles ist besser als Chaos

Ein Thema. Das Thema. Und wenn Sie jetzt glauben, dass das alles nicht so ernst zu nehmen sei, nur weil jedes Jahr etwa dasselbe Lamento losgeht, dann sind Sie so falsch gewickelt, wie wenn Sie dem Cortège Defiléé sagen würden. Denn in Basel bedeutet Fasnacht Ernstfall. Wie in

Basel das Lustige eben ernst ist und das Ernsthafte licherlich. Erwa der Fussstallclub. Auf den hat man sowenig Einfluss wie auf das Comité. Doch Basel ist protestantisch, also auch ordnungsliebend. Alles ist besser als das Chaos, und so schicken sich die Beppis in die unkontrollierbare Ordnung des Comité, wie sie sich damit abgefunden haben, dass der Rhein seit Schweizerhalle lebt.

Ja mit Herz und Verstand
In Zeiten der Rezession fällt die Entscheidung zwischen «Entweder – Oder» oft nicht leicht. Nicht selten wäre aber ein «Und» das Vernünftigste, weil es langfristig gar nicht teurer ist. Also ein klarer Entscheid für das Bessere, Schöner, Langlebige. Etwas aus dem Teppichhaus Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich.